

## Internationales und europäisches Umfeld

### Weltwirtschaftliche Entwicklung

---

Das kräftige Wachstum der Weltwirtschaft setzte sich im vierten Quartal fort. Dabei nahm die Dynamik wieder zu, nachdem sie sich im Sommer vor allem in den Industrieländern verringert hatte. Ausschlaggebend dafür war die zum Jahresende deutlich stärkere Expansion in den USA, in Japan und im Euro-Raum. Die Wachstumsunterschiede waren im Herbst wegen der in allen drei Wirtschaftsräumen ähnlich schwungvollen Entwicklung so gering wie schon lange nicht mehr. Insgesamt ist das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den Industrieländern schätzungsweise um saisonbereinigt 1% gegenüber dem dritten Jahresviertel gestiegen, in dem es um ½% zugenommen hatte. Auf das Gesamtjahr 2006 gesehen, ergibt sich eine Steigerungsrate von 3%, verglichen mit 2 ½% im Jahr 2005.

*Weltwirtschaft  
weiterhin auf  
Expansionskurs*

Mit Blick auf das vierte Quartal 2006 ist zu beachten, dass die Ergebnisse für die USA und den Euro-Raum durch die außergewöhnlich milde Witterung, die insbesondere die Produktion in der Bauindustrie begünstigt hat, beeinflusst wurden. Hinzu kamen die Vorzieheffekte der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland, die über höhere Importe auch auf die Außenhandelspartner positiv ausstrahlten. Außerdem hat sich der Beschäftigungsaufbau weltweit zügig fortgesetzt und damit dem Aufschwung noch mehr Stabilität und Kontinuität verliehen. Zusätzliche Impulse erhielt das globale Wachstum vom Rückgang der Ölpreise, der im August begann und in der Folgezeit die Kaufkraft der Konsumenten in den Ölverbraucherländern merklich stützte und die Unternehmen kos-

tenseitig entlastete. Zudem dürften die kräftigen Steigerungen der Aktienkurse in den Industrieländern die Nachfrage der privaten Haushalte stimuliert haben. Beide Effekte zusammen bildeten insbesondere in den USA ein Gegengewicht zu der ausgeprägten Schwäche am Markt für Wohnimmobilien, die zu einem weiteren deutlichen Rückgang der Bauproduktion geführt hat. Vor diesem Hintergrund werden die Risiken eines vom Häusermarkt ausgehenden scharfen Wachstumseinbruchs in den USA, der gewiss auch die Weltwirtschaft als Ganzes in Mitleidenschaft ziehen würde, jetzt deutlich geringer eingestuft als noch vor wenigen Monaten.<sup>1)</sup>

*Anhaltend  
günstige  
Perspektiven  
für 2007*

Die insgesamt positiven globalen Konjunkturperspektiven spiegeln sich auch in der weiteren Zunahme der OECD-Frühindikatoren für den OECD-Raum und die größeren Nicht-OECD-Länder zum Jahresende wider. Dazu passt, dass der Internationale Währungsfonds im Januar seine Prognose vom September 2006 bestätigt hat, derzufolge in diesem Jahr erneut mit einem globalen BIP-Anstieg um 5% zu rechnen ist. Damit befindet sich die Weltwirtschaft in einer ihrer dynamischsten Phasen seit den fünfziger Jahren. Vor allem aufgrund des hohen Expansionstempos der aufstrebenden Volkswirtschaften liegt die durchschnittliche Wachstumsrate im Zeitraum 1998 bis 2007 mit gut 4% um drei Viertel Prozentpunkte über dem Wert für die Jahre 1988 bis 1997.

*Schwellen-  
länder nach wie  
vor mit hoher  
Dynamik*

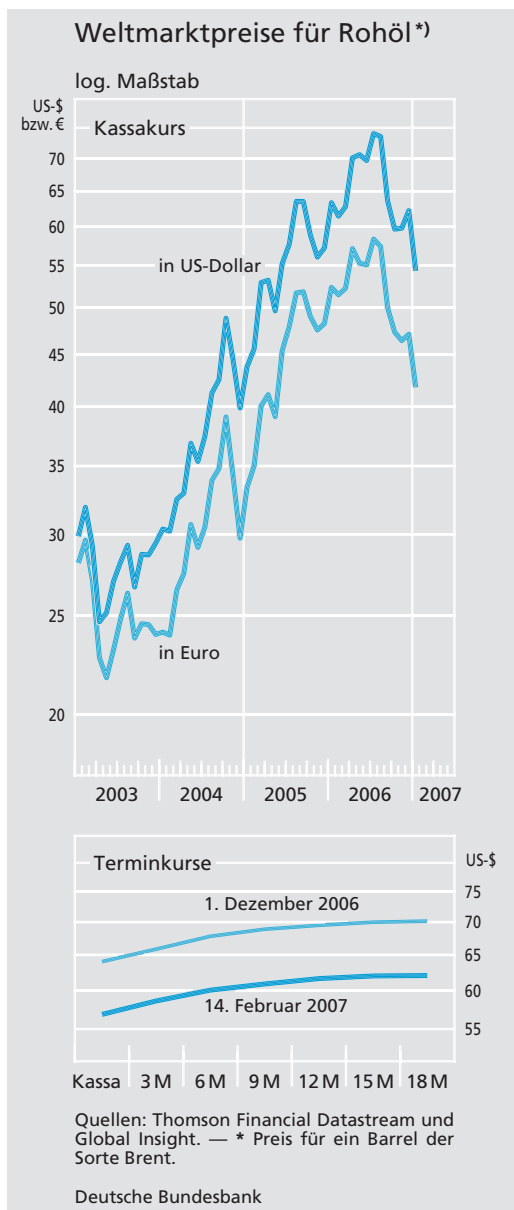
In den Schwellenländern hielt die kräftige Aufwärtsentwicklung bis zuletzt an. Dies gilt insbesondere für die Region Süd- und Ostasien. Das reale BIP in China nahm im Herbst

2006 um 10 ½ % gegenüber dem Vorjahr zu. Im Jahresdurchschnitt wurde ein Produktionsanstieg um 10 ¾ % erzielt. Die leichte Verlangsamung des Wachstums im Jahresverlauf ist vor allem auf die Maßnahmen der Regierung zur Dämpfung des Investitionsbooms zurückzuführen. Die Teuerung auf der Verbraucherstufe, die sich Ende 2006 auf 2,8% im Vorjahresvergleich verstärkt hatte, fiel im Januar mit 2,2% wieder deutlich moderater aus. Die Ölförderländer im Nahen Osten und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten blieben bis zuletzt auf steilem Expansionskurs. Der mit den niedrigeren Ölpreisen einhergehende Rückgang der Exporteinnahmen scheint die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den beiden Ländergruppen bisher noch nicht in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Auf kurze Frist ist dort eher mit einer Absenkung der hohen gesamtwirtschaftlichen Sparquote zu rechnen.

In Lateinamerika wuchsen die Ölförderländer Venezuela und Mexiko, gestützt von den immer noch hohen Erlösen aus dem Rohölgeschäft, weiterhin kräftig. Andere Staaten erhielten erneut starke Impulse aus dem Export von Industrierohstoffen und Nahrungsmitteln. Im Durchschnitt entfallen rund 40% der Exporte Lateinamerikas auf Rohstoffe. Brasilien als größte Volkswirtschaft in diesem Länderkreis hat im Herbst wieder Fahrt aufgenommen, nachdem im Sommerquartal nur ein Wachstum von ½% gegenüber der Vorperiode erzielt worden war. Jedenfalls beschleunigte sich die Expansion der Industrieproduktion zuletzt merklich.

---

1 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Finanzstabilitätsbericht, November 2006, S. 15 ff.



Entspannte  
Ölmärkte

Die Entwicklung der Ölpreise verlief im vierten Quartal – anders als in den Vorperioden – ausgesprochen ruhig. Die Notierungen für die Sorte Brent schwankten von Anfang Oktober bis weit in den November hinein relativ eng um die 60 US-\$-Marke. Nach dem Beschluss der OPEC, zum 1. Februar 2007 eine weitere Drosselung der Förderung vorzunehmen, zogen sie Ende November/Anfang Dezember bis auf 64 ½ US-\$ an. Ab Mitte Dezember ga-

ben die Ölpreise jedoch wieder nach. Zum Jahresbeginn verstärkte sich der Preisrückgang deutlich; die Notierungen fielen auf 51 ½ US-\$ zur Monatsmitte. Danach zogen sie aber erneut an und lagen Mitte Februar bei 56 ½ US-\$. In Euro gerechnet, belief sich der Brent-Preis zuletzt auf 43. Ausschlaggebend für den weiteren Preisrückgang nach dem Jahreswechsel waren die milde Witterung in Europa und im Nordosten der USA sowie – damit zusammenhängend – die günstige Bevorratungssituation in den USA. Hinzu kam, dass der erste Beschluss der OPEC zur Kürzung der Förderung, der zum 1. November in Kraft getreten war, wohl nur zum Teil umgesetzt wurde. Die Notierungen an den Terminmärkten lagen in den letzten Monaten durchweg über den Kassapreisen. Dies bedeutet, dass mittel- und langfristig wieder höhere Rohölpreise erwartet werden.

Die US-Dollar-Preise für Industrierohstoffe tendierten dagegen in den letzten Monaten weiter nach oben und erreichten Ende Januar einen neuen Höchststand. Wegen eines Basiseffekts hat sich der Vorjahrsabstand jedoch von 46 ½ % im Juli 2006 auf 26 % zurückgebildet. Die Weltmarktpreise für Nahrungs- und Genussmittel sind im Herbst ebenfalls kräftig gestiegen, was vor allem mit dem knappen Angebot an Getreide zusammenhängt. Zum Jahresbeginn setzte sich der Preisauftrieb mit gedrosselter Stärke fort. Die Getreidepreise in US-Dollar waren im Januar um 47 ½ % höher als ein Jahr zuvor.

*Fortsetzung der  
Hausse bei  
übrigen  
Rohstoffen*

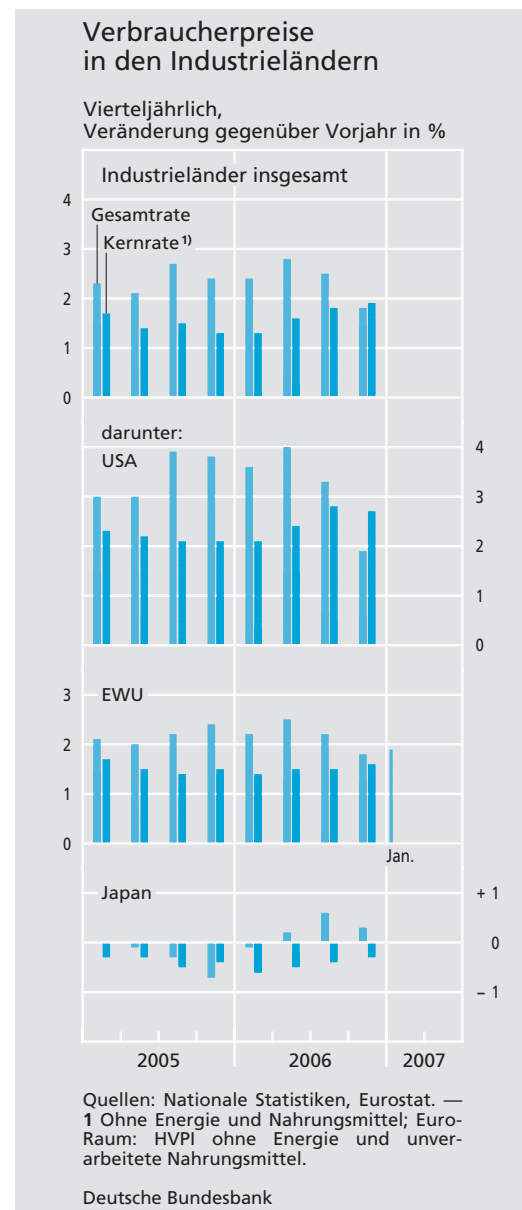
Wegen des Ölpreisrückgangs im letzten Jahresdrittel 2006 hat sich der Preisanstieg auf der Verbraucherstufe in den Industrieländern

*Ruhigere Preis-  
entwicklung  
in Industrie-  
ländern*

deutlich abgeschwächt. Die Vorjahrsveränderungsrate lag im vierten Quartal mit 1,8 % um drei Viertel Prozentpunkte niedriger als im Sommer und um rund einen Punkt unter der Rate vom Frühjahr. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Preise – wie im Jahr zuvor – um 2,4 %. Der hausgemachte Preisdruck hat dagegen in den letzten Monaten 2006 weiter zugenommen. Die Kernrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) betrug im Dezember 1,8 %, verglichen mit 1,3 % Anfang 2006. Im Gesamtjahr erhöhte sich die Kernrate leicht auf 1,7 %. Im Januar dürfte sich die Vorjahrsrate der Verbraucherpreise in den Industrieländern aufgrund des starken Ölpreissrückgangs vermindert haben.

USA

Das BIP-Wachstum in den USA hat sich nach ersten Berechnungen im vierten Quartal 2006 saison- und kalenderbereinigt auf knapp 1 % verstärkt, nachdem es in den beiden Vorperioden auf ½ % zurückgefallen war. Das Produktionsniveau vom Herbst 2005 wurde um 3 ½ % übertroffen. Für das Jahr insgesamt ergibt sich ebenfalls eine Zuwachsrate von 3 ½ %. Ausschlaggebend für den schwungvolleren Jahresabschluss war eine beträchtlich höhere Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern (saison- und kalenderbereinigt +1%). Dabei waren vermehrt Verbrauchsgüter und Möbel gefragt, während die realen Ausgaben für Pkw leicht nachgaben. Die höhere Kaufbereitschaft wurde gefördert durch einen kräftigen Anstieg des realen verfügbaren Einkommens. Darin spiegelt sich auch der ölpreisbedingte Kaufkraftgewinn wider. Zugleich hat sich die Sparquote von – 1¼ % auf – 1 % verbessert. Beträchtliche expansive Impulse gingen zudem von der



Nachfrage des Staates aus. Anders als in den Vorquartalen sind die gewerblichen Investitionen jedoch zuletzt nicht mehr gewachsen, und die investiven Ausgaben im Wohnungsbau fielen erneut um rund 5 %. Binnen Jahresfrist belief sich der Rückgang hier auf 12 ½ %. Neben dem privaten Konsum und den öffentlichen Ausgaben bildeten die Exporte mit einem Zuwachs von saisonbereinigt 2 ½ % eine wichtige Konjunkturstütze. Da

gleichzeitig die realen Importe um  $\frac{3}{4}$  % sanken, ging der außenwirtschaftliche Negativsaldo kräftig zurück. Daraus resultierte ein rechnerischer Wachstumsbeitrag von knapp einem halben Prozentpunkt.

Um die Jahreswende 2006/2007 waren die Konjunkturindikatoren in den USA überwiegend positiv, so dass sich die Aussichten auf eine „weiche Landung“ der amerikanischen Wirtschaft gefestigt haben. So nahm das Konsumentenvertrauen deutlich zu, der Beschäftigungsaufbau hielt an, und in der Industrie verstärkte sich der Ordereingang im November/Dezember wieder spürbar. Bemerkenswert sind auch die günstigeren Signale, die zuletzt vom Wohnungsmarkt und aus der Bauwirtschaft gekommen sind. Unter anderem legten die Baugenehmigungen für Häuser im Dezember nach langer Zeit wieder zu, und die Neubauverkäufe zogen ebenfalls an. Dabei dürfte allerdings auch das milde Winterwetter im Nordosten der USA eine Rolle gespielt haben.

Die Verbraucherpreise in den USA sind im letzten Jahresviertel 2006 saisonbereinigt um 0,5 % gegenüber dem Sommerquartal gesunken. Ausschlaggebend dafür war die kräftige Energieverbilligung. Im Vorjahresvergleich belief sich die Teuerung auf 1,9 %, nach 3,3 % im dritten Quartal. Für 2006 insgesamt ergibt sich ein Anstieg um 3,2 %. Ohne Energie und Nahrungsmittel gerechnet, zogen die Preise zwar im Herbst saisonbereinigt weiter an, aber deutlich langsamer als zuvor. Die Kernrate lag mit 2,7 % etwas unter dem Wert des dritten Jahresviertels. Die Rate für das Gesamtjahr war mit 2,5 % allerdings so

hoch wie seit 2001 nicht mehr. Dazu haben die kräftige Erhöhung der Wohnungsmieten (einschl. der kalkulatorischen Mieten für selbstgenutzte Eigenheime) und die anhaltende Teuerung im Gesundheitswesen maßgeblich beigetragen. Die Kernrate des Deflators für die privaten Konsumausgaben ist von 2,4 % im Sommer auf 2,3 % im vierten Quartal gesunken.

Die japanische Wirtschaft hat im vierten Quartal 2006 ihr Wachstumstempo erheblich gesteigert, nachdem es sich im Sommerhalbjahr stark verlangsamt hatte. Das reale BIP übertraf saisonbereinigt das Niveau der Vorperiode um  $1\frac{1}{4}$  % und den Stand vor einem Jahr um 2 %. Im Jahr 2006 insgesamt nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion um  $2\frac{1}{4}$  % zu, verglichen mit 2 % im Jahr davor. Angetrieben wurde die gesamtwirtschaftliche Produktion im Herbst vor allem vom privaten Konsum, der saisonbereinigt um 1 % gegenüber dem dritten Quartal zunahm, als es zu einem Rückgang im gleichen Umfang gekommen war. Außerdem legten die privaten Bruttoanlageinvestitionen deutlich kräftiger zu als im Sommer. Ein positiver Einfluss auf das BIP-Wachstum ging Ende 2006 auch von der Nachfrage des Staates aus; sie zog saisonbereinigt um  $\frac{1}{2}$  % an, nachdem sie in den Quartalen zuvor deutlich gesunken war. Der Wachstumsbeitrag der gesamten Inlandsnachfrage belief sich auf einen Prozentpunkt. Die realen Exporte übertrafen im Herbst das zuvor erreichte hohe Niveau saisonbereinigt um 1 %. Bei unveränderten Importen trug der Außenhandel per saldo einen viertel Prozentpunkt zum Anstieg des BIP bei.

*Japan*

Die Verbraucherpreise gingen im Durchschnitt des vierten Quartals gegenüber der Vorperiode saisonbereinigt um 0,3 % zurück. Der Vorjahrsabstand hat sich wegen des Ölpreistrückgangs im letzten Jahresdrittel 2006 von 0,9 % im August auf 0,3 % im Dezember ermäßigt. Ohne Energie und Nahrungsmittel gerechnet, gaben die Preise im letzten Jahresviertel zwar im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit weiter nach, der Rückgang fiel mit 0,3 % jedoch etwas schwächer aus als im Sommerhalbjahr.

#### Großbritannien

Das reale BIP in Großbritannien wuchs im vierten Quartal 2006 nach ersten Berechnungen saison- und kalenderbereinigt – zum fünften Mal in Folge – mit einer Rate von  $\frac{3}{4}$  % gegenüber der Vorperiode. Binnen Jahresfrist stieg es um 3 %. Der jahresdurchschnittliche Zuwachs belief sich auf  $2\frac{3}{4}$  %. Das britische Wachstum ist im Herbst vom Dienstleistungssektor und der Bauwirtschaft getragen worden, deren reale Wertschöpfung saisonbereinigt jeweils um 1 % expandierte. Dagegen ging die Leistung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) und der Landwirtschaft leicht zurück. Auf der Nachfrageseite dürfte der private Konsum – die Angaben zu den einzelnen Komponenten liegen hier noch nicht vor – erneut die treibende Kraft gewesen sein. Jedenfalls nahmen die realen Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz) mit saisonbereinigt  $1\frac{1}{4}$  % kräftiger zu als im Sommerquartal. Das Niveau von Ende 2005 überstiegen sie um  $3\frac{3}{4}$  %. Die anhaltend lebhaft Konsumkonjunktur hat sich inzwischen in einem verstärkten Preisauftrieb niedergeschlagen. Dies veranlasste die britische Zentralbank, die Zinsen im Januar weiter auf

$5\frac{1}{4}$  % anzuheben. Die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe (HVPI) erreichte im Dezember mit 3,0 % den höchsten Wert seit Ende 1995, wobei allerdings die Anhebung der Mineralölsteuer Anfang des Monats mit ins Bild zu nehmen ist. Im Januar hat sich der Preisanstieg jedoch auf 2,7 % vermindert. Die Kernrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) lag bei 1,8 %, nach 1,9 % im Dezember.

In den neuen EU-Mitgliedsländern (aus der Erweiterungsrunde vom 1. Mai 2004) scheint die Konjunktur im letzten Jahresviertel 2006 das etwas moderatere, aber immer noch hohe Tempo gehalten zu haben, das sie in den Sommermonaten eingeschlagen hatte. Jedenfalls expandierte die Industrieproduktion saisonbereinigt mit  $1\frac{1}{2}$  % gegenüber dem Sommerquartal etwa genauso stark wie zuvor. Binnen Jahresfrist erhöhte sie sich um  $9\frac{1}{4}$  % und im Jahresdurchschnitt 2006 sogar um  $10\frac{1}{2}$  %. Der zumeist kräftige Anstieg der Auftragseingänge im Oktober/November deutet darauf hin, dass sich die Gangart in der Industrie wieder beschleunigen könnte. Zu dem etwas ruhigeren Wachstum der Industrieproduktion in den neuen EU-Mitgliedsländern im zweiten Halbjahr passt auch, dass sich der Abbau der Arbeitslosigkeit verlangsamt hat. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Oktober mit 11,9 % nur einen viertel Prozentpunkt niedriger als zur Jahresmitte, nachdem sie im ersten Halbjahr noch um drei viertel Prozentpunkte gesunken war. Der Verbraucherpreisanstieg hat sich wegen der Ölverbilligung von saisonbereinigt 1,3 % im dritten Quartal auf 0,5 % im Herbst abgeschwächt. Die Vorjahrsrate lag im letzten Jah-

*Neue  
EU-Mitglieds-  
länder*

resviertel bei 2,5 % und im Jahr 2006 insgesamt bei 2,4 %.

## Gesamtwirtschaftliche Tendenzen in der EWU

*Höheres  
Expansions-  
tempo im  
Herbst 2006*

Das Wachstum im Euro-Raum hat sich im vierten Quartal wieder deutlich verstärkt. Das reale BIP nahm saisonbereinigt um knapp 1 % zu, nach + ½ % in der Vorperiode. Dazu hat vor allem beigetragen, dass die gesamtwirtschaftliche Produktion in Frankreich, die im Sommer stagniert hatte, saisonbereinigt um reichlich ½ % gewachsen ist und die italienische Wirtschaft ihr Tempo beträchtlich erhöht hat. Gegenüber dem Herbst 2005 expandierte das BIP im Euro-Raum um 3 ¼ %. Für das Gesamtjahr ergibt sich mit 2 ¾ % die höchste Zuwachsrate seit 2000.

*Kräftige  
Bauproduktion,  
nach wie vor  
schwungvolle  
Industrie-  
konjunktur*

In sektoraler Hinsicht kamen im Herbst spürbare Impulse aus der Bauwirtschaft, deren Aktivitäten nicht nur von der anhaltend guten Nachfrage, sondern auch von der milden Witterung beflügelt wurden. Die Industrieproduktion nahm ebenfalls merklich zu. Sie lag im vierten Quartal saisonbereinigt um ½ % über dem Stand der Vorperiode, in der sie um 1 % expandiert hatte. Im Jahr 2006 insgesamt wuchs die industrielle Erzeugung um 3 ¾ %. Die Kapazitätsauslastung des Verarbeitenden Gewerbes stieg im Zeitraum Oktober bis Januar 2007 weiter an und kam damit sehr nahe an den Spitzenwert vom Herbst 2000 heran. Die Bestellungen in der Industrie erhöhten sich im Oktober/November saisonbereinigt um ¾ % gegenüber dem Sommerquartal, in dem jedoch vermehrt Großauf-

träge vergeben worden waren. Der Anstieg binnen Jahresfrist belief sich auf 9 ½ %. Die Ordereingänge ohne sonstigen Fahrzeugbau, die deutlich weniger durch Großaufträge beeinflusst werden, übertrafen in den beiden Herbstmonaten den Stand des dritten Quartals nach Ausschaltung der jahreszeitlichen Schwankungen um 1 ¼ %.

Vieles spricht dafür, dass die Industrie im Euro-Raum im laufenden Jahr auf Wachstumskurs bleiben wird. So hat das Industrier Vertrauen im November/Dezember einen neuen historischen Höchststand erreicht. Das Umfrageergebnis vom Januar fiel nur wenig schwächer aus. Optimistisch stimmen dabei vor allem die sehr hohen Produktionserwartungen. Auch die Vorräte und die Auftragslage wurden in den letzten Monaten günstiger beurteilt. Die Ergebnisse der Investitions-erhebung vom Oktober/November deuten zudem für 2007 auf eine anhaltend lebhaftere Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe hin. Die Stimmung der Konsumenten hat sich in den Monaten November bis Januar ebenfalls weiter aufgeheitert, auch wenn der Indikator noch weit von den im Frühjahr 2000 erreichten Werten entfernt ist.

Die gesamtwirtschaftliche Nachfrageentwicklung im Euro-Raum war nach den vorliegenden Einzelinformationen – aggregierte Angaben zu den VGR-Verwendungskomponenten liegen noch nicht vor – im vierten Quartal ausgesprochen schwungvoll. Die realen Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz) nahmen saisonbereinigt zwar nur um ¼ % gegenüber der Vorperiode zu und waren damit um 1 ½ % höher als vor einem Jahr. Die saisonbereinigten

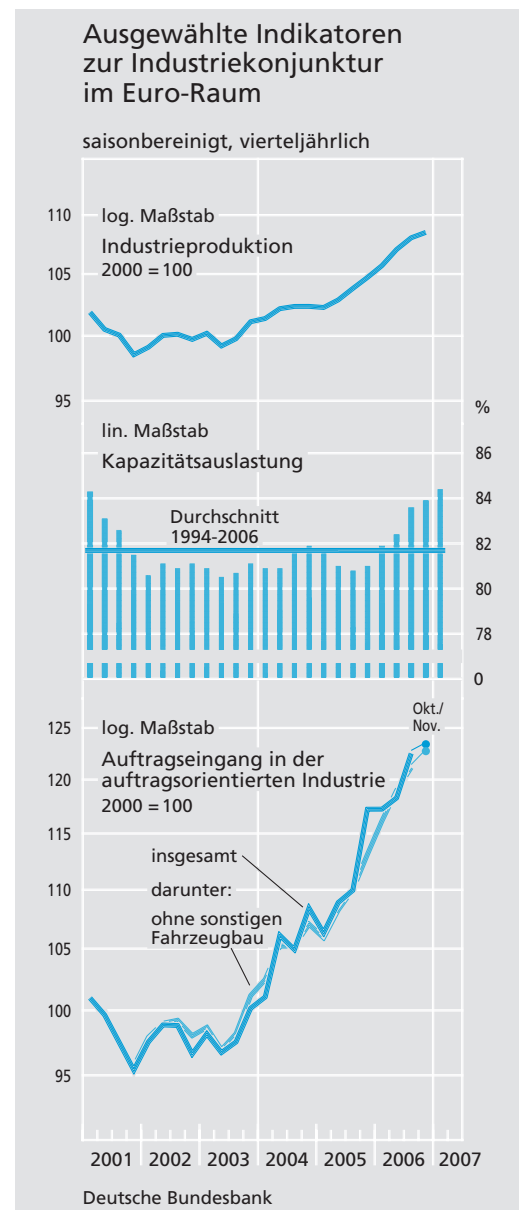
*Weiterhin  
günstige  
Umfrage-  
ergebnisse*

*Lebhaftes Kon-  
sumnachfrage  
und starkes  
Ausfuhr-  
wachstum*

Pkw-Käufe zogen jedoch – vor allem wegen der Vorzieheffekte im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland – kräftig an. Die Zahl der Neuzulassungen übertraf in den letzten drei Monaten von 2006 den vergleichbaren Vorjahrsstand um 5%. Außerdem wiesen die Bauinvestitionen eine hohe Dynamik auf. Hinzu kommt, dass die nominalen Exporte im Oktober/November erneut stark gewachsen sind; sie lagen saisonbereinigt um 4% über dem Niveau des dritten Quartals und um 17¾% über dem Stand vor einem Jahr. Zugleich gingen die Importwerte nicht über das Ergebnis der Sommermonate hinaus, was zu einem Gutteil mit dem Ölpreiserückgang zusammenhing. Alles in allem dürfte es im letzten Jahresviertel 2006 einen merklichen Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum gegeben haben.

Arbeitsmarkt

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Euro-Raum hat sich im letzten Jahresviertel 2006 fortgesetzt. Nach den vorläufigen Angaben von Eurostat waren im Durchschnitt der Herbstmonate mit saisonbereinigt 11,18 Millionen Personen 200 000 weniger als im Sommer 2006 ohne Arbeit. Binnen Jahresfrist betrug der Rückgang 1,29 Millionen. Die Arbeitslosenquote verringerte sich von 8,4% Ende 2005 auf 7,6%; dies ist der niedrigste Wert seit Beginn der statistischen Reihe Anfang 1993. Hinter der günstigen Tendenz bei den Arbeitslosen stand eine kräftige Expansion der Beschäftigung. Im Vorquartalsvergleich nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Sommer 2006 – darüber hinausgehende Angaben liegen noch nicht vor – saisonbereinigt um 0,4% zu. Binnen Jahresfrist belief sich der Anstieg auf 1,4%. Besonders günstig war die Arbeitsmarktentwick-



lung in Deutschland, Finnland und Frankreich. In Spanien und Luxemburg nahm die standardisierte Arbeitslosenquote dagegen etwas zu. Trotz der verbesserten Arbeitsmarktlage im Euro-Raum blieb das Lohnwachstum verhalten. Mit saisonbereinigt 0,5% war es im dritten Vierteljahr 2006 sogar etwas niedriger als in den Quartalen zuvor. Der Vorjahrsabstand verminderte sich leicht auf 2,2%.



## Verbraucherpreise im Euro-Raum

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

Position	2006			
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
HVPI insgesamt	2,3	2,5	2,1	1,8
darunter:				
Energie	12,2	11,6	6,3	1,5
Unverarbeitete Nahrungsmittel	1,4	1,6	3,9	4,1
HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel	1,4	1,5	1,5	1,6
darunter:				
Verarbeitete Nahrungsmittel	2,0	2,2	2,1	2,2
Gewerbliche Waren	0,3	0,7	0,7	0,8
Dienstleistungen	1,9	2,0	2,0	2,1

Deutsche Bundesbank

*Verbraucher-  
preise im  
Herbst...*

Nachdem sich der Preisanstieg im Euro-Raum im Sommer saisonbereinigt bereits deutlich auf 0,5 % abgeschwächt hatte (ausgehend von +0,8 % im Frühjahr), sind die Preise in den Herbstmonaten praktisch unverändert geblieben. Die Vorjahrsrate des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) lag mit 1,8 % erstmals seit Winter 2004 wieder unter 2 %. Maßgeblich für diese Entwicklung war der kräftige Rückgang der Energiepreise (-4,2 %) im Vorquartalsvergleich. Aber auch unverarbeitete Nahrungsmittel verteuerten sich weniger stark als noch im Sommer. Ohne diese beiden vergleichsweise volatilen Komponenten gerechnet, stiegen die Preise im Herbst mit saisonbereinigt 0,5 % hingegen geringfügig stärker als in den Quartalen zuvor. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, dass in Deutschland bereits im Oktober die

Preise für Tabakprodukte, die zu den verarbeiteten Nahrungsmitteln gezählt werden, wegen der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 kräftig angehoben wurden. Dagegen setzten sich sowohl bei den industriellen Waren als auch bei den Dienstleistungen die ruhigen Preistrends der vergangenen Monate fort. Die HVPI-Vorjahrsrate ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel erhöhte sich von 1,5 % auf 1,6 %.

Im Durchschnitt des Jahres 2006 belief sich die Teuerung auf der Verbraucherstufe – wie schon im Jahr 2005 – auf 2,2 %. Dem etwas schwächeren Anstieg der Energiepreise (7,7 %, nach 10,1 %) standen kräftigere Preissteigerungen bei unverarbeiteten Nahrungsmitteln gegenüber (+2,8 %, nach +0,8 %). Ohne diese beiden Komponenten stiegen die Preise mit 1,5 % ähnlich moderat wie im Vorjahr. Dabei wurde der leicht abnehmende Preisauftrieb bei Dienstleistungen von einer geringfügig stärkeren Verteuerung der Industriegüter (ohne Energie) ausgeglichen.

*... und im  
Jahres-  
durchschnitt  
2006*

Im Januar, für den eine erste Schätzung auf der Basis der vorhandenen Länderergebnisse und von Informationen über die Energiepreisentwicklung vorliegt, hielt sich der Preisauftrieb gegenüber dem Vorjahr mit 1,9 % in Grenzen. Ausschlaggebend dafür war der weitere Rückgang der Ölpreise. Zudem hat sich die Anhebung der Mehrwertsteuer in Deutschland noch nicht voll in den Verbraucherpreisen niedergeschlagen. Ohne den Mehrwertsteuereffekt wäre die HVPI-Rate um schätzungsweise einen viertel Prozentpunkt niedriger ausgefallen.

*Erste Schätzung  
für Januar 2007*